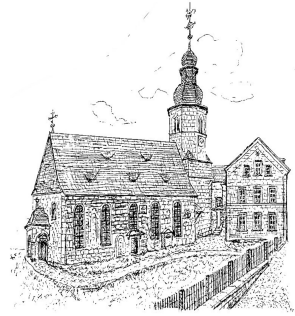


Gottesdienst an Jubilate

Predigttext: Paulus in Athen

22 Paulus aber stand mitten auf dem Areopag und sprach: Ihr Männer von Athen, ich sehe, dass ihr die Götter in allen Stücken sehr verehrt. 23 Denn ich bin umhergegangen und habe eure Heiligtümer angesehen und fand einen Altar, auf dem stand geschrieben: Dem



unbekannten Gott. Nun verkündige ich euch, was ihr unwissend verehrt. 24 Gott, der die Welt gemacht hat und alles, was darinnen ist, er, der Herr des Himmels und der Erde, wohnt nicht in Tempeln, die mit Händen gemacht sind. 25 Auch lässt er sich nicht von Menschenhänden dienen wie einer, der etwas nötig hätte, da er doch selber jedermann Leben und Odem und alles gibt. 26 Und er hat aus einem Menschen das ganze Menschengeschlecht gemacht, damit sie auf dem ganzen Erdboden wohnen, und er hat festgesetzt, wie lange sie bestehen und in welchen Grenzen sie wohnen sollen, 27 dass sie Gott suchen sollen, ob sie ihn wohl fühlen und finden könnten; und fürwahr, er ist nicht ferne von einem jeden unter uns. 28 Denn in ihm leben, weben und sind wir. *Agp 17,22-28a*

Predigt:

Liebe Leserin, lieber Leser!

Liebe Gemeinde!

Gott ist ein Teppich.

Das ist die Botschaft des heutigen Sonntags. Gott ist ein Teppich. Wenn ich Ihnen nun sage, das ist gut biblisch, dann werden Sie mich für völlig verrückt halten.

Sie werden sagen: Biblische Bilder für Gott gibt es viele. Gott ist König. Gott ist wie ein Hirte. Wie ein Adler, der seine Küken beschützt. Gott ist Herrscher. Gott ist der Allmächtige. Aber ein Teppich ist nicht dabei!

Ich bleibe dabei. Gott ist ein Teppich. Ich habe es nicht erfunden. Es ist biblisch!

Und ich beziehe mich dabei auf den letzten Satz der Lesung, die wir heute aus der Apostelgeschichte gehört haben.

Wir hörten von der Rede des Paulus in Athen.

Auf dem Areopag – einem Felsen inmitten Athens, auf dem auch der Rat der Stadt tagte. Dort waren mancherlei Altäre aufgestellt. Wie Paulus da so schlendert und sich umsieht: da sieht er diesen Altar für einen „unbekannten Gott“.

Eine bessere Steilvorlage hätte sich Paulus gar nicht vorstellen können.

Von diesem Gott wollte er erzählen. „Er ist der Schöpfer des Himmels und der Erde“, erklärt er. Ob wir ihm mit unseren Menschenhänden dienen, Opfer darbringen oder was auch immer, beeindruckt ihn nicht. Nein, er hat doch uns gemacht, wie sollte er von uns abhängig sein?

Doch unsere Aufgabe ist es, ihn zu suchen. Ist er doch gar nicht so fern, wie wir denken. „In ihm leben und weben und sind wir“, schließt Paulus.

Gott ist ein Teppich.

Ich finde dieses Bild wunderbar. Wir sind eingewoben in Gott. Wie ein Faden hineingewoben in den Gott des Universums. In der Weite des Universums sind wir unscheinbar klein, unendlich winzig. Aber wir haben die Ehre, in Verbindung mit Gott treten zu dürfen. Und das nicht nur



sporadisch, sondern auf Dauer.

Dauerhaft hat Gott seine Gegenwart verheißen. Es sind gute Rahmenbedingungen, dass wir ihn fühlen und finden können, wie Paulus schreibt.

Von unserem Ostergottesdiensten her ist noch der Taufstein mit einem Kranz geschmückt.

Wenn wir Kinder taufen, dann weben wir sie hinein in diesen „Teppich Gottes“.

Wie ein Web-Schiffchen sich seinen Weg durch die Fäden bahnt, so fädeln wir unsere Kinder behutsam ein in das Muster, das der Schöpfergott entworfen, als er diese Welt erdacht und erschaffen hat.

Wir verflechten sie mit den Fäden, die Gott schon geknüpft hat, als er die Welt geschaffen hat. Die er geknüpft hat, als er das Volk Israel begleitet hat, und als er uns schließlich Jesus gesandt hat.

So gehört ein jedes Taufkind zu denen, die in ihrem Leben mit der Gegenwart Gottes fest rechnen dürfen. Die ihn suchen und finden und so oft wie möglich fühlen dürfen.

Vielleicht vor Jahrzehnten hier über den Taufstein gehalten, sitzen wir heute hier in der Kirche und fragen, wie sich das so anfühlen mag, mit Gott verwoben zu sein.

Manchmal gibt es Momente, ja Zeiten, wo wir uns mehr wie ein abgerissener Faden irgendwo zwischen Tischbein und Schranksockel wiederfinden.

Wir sitzen da und fragen, ob sich Gott nicht lieber als Teppichreiniger nützlich machen könnte: diese blöden Viren aus seiner Schöpfung verbannen könnte und wir endlich wieder zu einem normalen Leben kämen.

Ja, diese Frage ist berechtigt. Doch wir werden keine Antwort darauf finden. Warum, dem können wir uns nur annähern, auch hier hilft das Bild vom Teppich.

Doch zunächst:

Wir müssen aufpassen, dass wir uns nicht einwickeln und einspinnen lassen wie die Raupe in ihrem Cocon und wir am Ende nichts anderes mehr sehen als die Pandemie.

Sei es meine Frau, Freunde und Bekannte, Berufskollegen – man muss sich geradezu zwingen, über etwas anderes zu reden. Und ehe man sich's versieht ist man nach zwei Sätzen schon wieder bei Corona angekommen.

So sind unsere Gedanken gefangen von Corona. Doch eigentlich geht es um unseren Glauben. Corona fordert unser Gott-Vertrauen und unsere Hoffnung heraus.

Das Bild vom Teppich habe ich heute schon eingeführt. Eine alte Erzählung sagt, dass wir von diesen Teppich, den Gott mit dieser Welt geknüpft hat, nur die Rückseite sehen: ein verwirrendes Durcheinander von Fäden, Knoten und Farben. Ein Blick auf die Vorderseite, das Muster des Teppichs ist uns nicht gegönnt.

In dieser Zeit wird uns das wieder besonders bewusst. Und umso mehr sind wir herausgefordert: An dieses Muster müssen wir glauben, und dass es einmal in aller Schönheit erstrahlen wird. Das ist unsere Hoffnung.

Corona gehört zu diesen Dingen der Welt, die es uns schwerer machen, einen Sinn, ein Muster zu erkennen. Irgendwo im Corona-Chaos finden wir uns wieder mit all den Nachrichten und Informationen, mit dem Nachbarn, der in Quarantäne ist, und dem Onkel, der daran gestorben ist.



Aber das ist unser Geheimnis: letztlich sind wir in diesem Teppich mit Gott verwoben. In ihm leben und weben und sind wir, schreibt Paulus.

Wir sind eingewoben in Gottes wunderbare, manchmal wundersame Gegenwart in dieser Welt. Denn Gott hat sich verwoben mit dieser Welt. So verrückt, wie sie uns manchmal scheint. Aber unumkehrbar.

Und es gibt eben die anderen Momente, wo wir das auch spüren. Wo wir Gottes Nähe in besonderer Weise erfahren. Und wir dürfen und sollen diese Momente suchen, sagt Paulus.

Im stillen Gebet am Morgen oder am Abend. Den Tag beginnen mit dem Bewusstsein, dass Gott sich auch in diesen Tagesablauf hineinweben lässt.

Wo brauche ich ihn? Worum möchte ich ihn bitten? Wie kann ich ihm heute begegnen? Wo lasse ich mich von ihm ermutigen, wo will ich mich beschenken lassen?

Den Tag abschließen mit dem Dank, dass wir den ein oder anderen Faden Gottes fühlen und ergreifen konnte. Nahe war er auch heute.

Unser persönliches Lebens-Schiffchen im großen Teppich der Welt trifft sich so mit dem Schiffchen Gottes, der dieser Welt sein Muster gibt.

Es ist durchaus so, dass wir uns auch aktiv an der Knüpfung des Teppichs, an der Gestaltung des Musters beteiligen können und sollen.

Die Konfirmation stellt diesen anderen Pol unseres christlichen Lebens dar: wie ein Webschiffchen lass Dich führen durch den Teppich, den Gott webt, damit ein Muster entstehen kann, auch wenn wir es vielleicht noch nicht oder nur andeutungsweise erkennen können.

Die Konfirmation spiegelt diesen Auftrag an uns Christen wieder.

Sie wird aber zugleich mit dem Segen verbunden. Und dieser Segen ist ein besonderes Zeichen dafür, dass Gott und wir verwoben sind, jeder einzelne von uns.

Der Segen ist so ein Ort, wo wir besonders berührt werden von Gott, wo wir diese Verflechtung besonders erfahren, die von Gott herkommt und uns hineinnimmt in die Liebe Gottes zu uns.

Segen heißt Gottes Zuspruch an uns. Worte, die auf biblischer Grundlage uns zugesprochen werden. Die sich mit Gottes Geist verbinden und uns die Kraft geben, das Leben zu bestehen. Klarheit, Geborgenheit, Frieden kommt mit dem Segen zu uns.

Mit dem Segen erreicht uns Gott tief in unserem Herzen. Wir brauchen ihn. Für unseren persönlichen Lebensweg. Wir brauchen ihn genauso da, wo wir einen Auftrag, eine Verantwortung haben. Sei es für Menschen, für ein Projekt, für eine Institution.

Heute führen wir unsere neue Pfarramtssekretärin Manuela Carl in ihr Amt ein. Seit dem 1. April ist sie unsere Unterstützung für alle verwaltungstechnischen, organisatorischen Dingen unserer Kirchengemeinde. Außerdem auch für die Öffentlichkeitsarbeit, die kirchlichen Nachrichten, die Begleitung der Gemeindegliederinnen und so manches mehr, was man gar nicht sieht.

Auch ihr wollen wir den Segen Gottes zusprechen für diesen Dienst, der so wichtig ist, damit die Rädchen der Kirchengemeinde sich drehen können.

Oder, um im Bild zu bleiben, dieser Dienst, der den Teppich knüpft und ausrollt für so vieles in unserer Kirchengemeinde: unseren Gottesdienst, unsere Gemeinschaft, unsere Gruppen und Kreise, unsere haupt-, neben- und ehrenamtlichen Mitarbeitenden.

Gottes Segen möge Sie, Frau Carl, begleiten in ihrem Eurem Dienst für die Gemeinde.



Der Segen gilt uns allen, die wir Teil der Gemeinde Jesu Christi sind, Teil des Leibes Christi: Wer glaubt, der lässt sich einbinden, der bindet sich an einen Gott, der sich seinerseits gebunden hat an uns. Und wo gesegnet wird, der wird das konkret: als Gesegnete gilt uns der Bund, den Gott mit uns geschlossen hat, als Gesegnete sind wir verwoben mit Gott.

Gott ist ein Teppich, so habe ich die Predigt begonnen. Doch er ist es nicht ohne uns. In ihm leben und weben und sind *wir*. Jeder einzelne von uns ist auch ein Teil dieses Musters, dass er entstehen lassen möchte. Seien wir geduldig und hoffnungsvoll. Gott ist nicht ferne von uns. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unser Herz und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Fürbitten

Unser Gott,

richte unseren Blick in dieser Zeit auf die Wunder dieser Welt, mit denen Du uns beschenkst. Wir haben Grund zu loben und zu danken. Für die Wiederkehr des Frühlings, für die Natur, die uns Deine Schöpfermacht vor Augen stellt. Für diese Welt mit all ihrer Schönheit.

Mit unserer Dankbarkeit weben wir uns hinein in deine Gegenwart, die wir in dieser Schöpfung finden.

Wir haben Grund zu klagen. Bitte diese Welt stehen wir und fragen nach dem Sinn so vieler Schrecknisse und Grausamkeiten. Wir leiden unter einer Pandemie, körperlich und seelisch, und sehen darüber hinaus, dass es woanders in der Welt noch viel schlimmer ist.

Wir sind verunsichert und zweifeln, unser Glaube und unsere Hoffnung werden auf die Probe gestellt.

Wir weben uns hinein in deinen Willen, damit wir nicht unser Vertrauen über Bord werfen und stattdessen auf Dich hoffen.

Unser Gott,

mitten in dieser Welt stehen wir. Und wir entdecken in Christus, dass trotz allem uns deine Güte gilt. Wir weben uns ein in deine Barmherzigkeit und bitten, du mögest alles menschliche Leid auf dich nehmen und uns heilen durch deine Gegenwart.

Sei bei allen Leidenden und Hoffnungslosen, steh denen zur Seite, die nicht mehr weiter wissen.

Sei bei erschöpften Pflegern und Ärzten, und hilflosen Helfern. Sei bei Geschäftsleuten, denen die Einnahmen durch die Hand rinnen. Sei bei den Politikern, dass sie die Maßnahmen finden und umsetzen, mit denen wir dieser Pandemie wirklich entgegentreten können.

Alles was uns bewegt vertrauen wir Dir in der Stille an, denn in dir leben und weben und sind wir. Amen.

Vaterunser

Burkhard Sachs